



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie Der Tod Ins Bett Ging

Tonwerte des Lebens schwinden und völlige Abstraktion eintritt. Ohne Beziehung zum Leben werden Formen und Farben zu Hieroglyphen und die Menschen zu Schemen, zu denen wir ohne besondere Einführung keine Beziehung mehr finden. Und gerade das Theater kann niemals in diesem Sinn esoterisch sein, denn als wichtiger Bestandteil gehört zu ihm der Zuschauer als kunstgenießendes Objekt, und selten wird sich eine große Anzahl gleichgestimmter und gleichvorbereiteter Menschen gleichzeitig zusammenfinden.

Unsere Stellung zur Kunst und also auch zur Dichtung vergangener Epochen ist wandelbar, gerade für den Künstler bleibt sie subjektiv im höchsten Sinne, und es ist nicht zu vermeiden, daß ältere Werke und besonders die Klassiker bei moderner Darstellung ein neues Gesicht bekommen, das sich der Dichter kaum gedacht haben kann.

Aber gerade in diesem ewig Neuen liegt der besondere Reiz moderner Theaterkunst und deren Berechtigung. Denn der große Dichter schafft über seine Zeit hinaus viel Unbewußtes, das zu heben, erkennen und herauszuheben oft erst späterer Zeit, anders gearteter Geistesrichtung und Seelenstimmung, vorbehalten ist.

WIE DER TOD INS BETT GING

Es war spät, als der Tod sich in seine Haustüre drückte.
Er wollte sich gleich zu Bett legen.

Im Hausflur nahm er seinen Kopf ab, hing ihn an den Hut-
haken, zog seine Hände-Handschuhe aus und legte sie dahin.
Dann ging er in die Kammer und machte Licht.

Er hatte immer auf Ordnung gehalten. So hing er denn
seinen Brustkorb hübsch sorgfältig aus der Wirbelsäule aus
und über einen Stuhl, wie man einen Rock drüberhängt, kunst-
griffte die Wirbelsäule aus ihrem Standgrübchen heraus, und
legte sie auf den Stuhlsitz.

Und was jetzt noch übrig blieb, nämlich Becken und Beine,
hing er wie eine Hose an den Bettpfosten, kroch hinein und
machte das Licht aus. Maximilian Maria Ströter.

V O N D E R K R I T I K

Davon wäre zu reden. Zur Verständigung zwischen
Publikum und Kritik, zwischen Künstler und Kritiker. Und
überhaupt, zumal in erster Nummer einer Zeitschrift, die sich
als Hauptziel gesetzt hat, eine Kunstkritik auf hohem und höch-